

XVI.

Kleinere Mittheilungen.

I.

Quantitative Untersuchungen an einem erweichten Kindergehirn.

Von Professor Schlofsberger.

Im Anschluss an die unter meiner Leitung von Hauff und Walther am gesunden Menschengehirn angestellten Versuche, ferner an v. Bibra's umfassende Arbeit über denselben Gegenstand und an meine eigenen Analysen über das Gehirn der Neugeborenen und Greise — theile ich im Nachstehenden nach derselben Methode durchgeführte quantitative Bestimmungen über Wassergehalt und Menge der sogenannten Gehirnfette bei einem erweichten Kindergehirn mit.

Dasselbe stammte von einem 1½jährigen kräftigen Knaben her, der einer akuten Gehirnerweichung erlegen war. Die Section hatte Herr Oberamtsarzt Dr. Wanner den Tag nach dem Tode gemacht und das Gehirn mir völlig frisch übergeben. Mehrere Gehirntheile waren so weich, dass sie unter dem Finger zerflossen und hauptsächlich solche wurden in Arbeit genommen. Auf der Oberfläche des Gehirns hatte sich theils wässriges, theils plastisches Exsudat vorgefunden, die *Dura mater* war fast überall dem Schädel fest angewachsen. Die Behandlung hatte hauptsächlich in Darreichung von Calomel, zuletzt von Jod bestanden; überdiess waren 12 Tage lang beinahe unausgesetzt Eisumschläge auf den Kopf applizirt worden.

I. Graue Substanz (Hirnrinde) in 100 Theilen

Wasser (bei 120° bestimmt): Aetherextract:

85,23	.	.	.	.	.	3,04
85,16	.	.	.	.	.	2,16

II. Balken

Wasser (bei 120° bestimmt):	Aetherextract:
82,89	7,81
83,20	7,18
83,70	7,35

III. Sehhügel

84,10	5,83
85,01	5,52

IV. Streifenhügel

85,63	4,82
84,98	4,36

Ich gebe die nackten Data einer sorgfältigen Bestimmung. Leider ist gerade das Kinderhirn noch so wenig Gegenstand chemischer Untersuchungen gewesen, dass ich kein normales Gehirn derselben Altersstufe mit obigem Falle in Parallelen setzen kann. Im Vergleich zum Gehirn des Fötus und Neugeborenen ist dieses erweichte Gehirn eines 1½jährigen Kindes trotz der Erweichung ansehnlich wasserärmer und reicher an den in Aether löslichen Nervenstoffen (s. die Zusammenstellungen in meiner vergl. Thierchemie. Ließ. I. p. 55 u. f.). Ueberhaupt ist mir fraglich, ob mit den von den Pathologen „Erweichung“ genannten Zuständen nothwendig ein grösserer Wasserreichtum verbunden ist, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Ich werde diese Frage bei der ersten günstigen Gelegenheit dem Versuche unterwerfen.

Tübingen, den 29. Januar 1856.

2.

Ueber Entstehung und Verpflanzung des Aphthophyton.

Von Eduard Martin in Jena.

Folgende Beobachtung dürfte einiges Licht verbreiten über die Entstehung und Verbreitung des Aphthophyton, wie ihn Gruby zuerst bezeichnet und Berg (in seiner Monographie über Schwämmchen bei Kindern, deutsch von Gerhard von dem Busch. Bremen 1848. p. 10—22.) ausführlich beschrieben hat. Ich habe diese gegliederten und verästelten Pilzfäden auf Epithelialzellen festzitzend und in dieselben eindringend, so wie die länglich runden Sporen wiederholt bei mikroskopischer Untersuchung der sogenannten Schwämmchen der Säuglinge und kleinen Kinder gesehen, welche mit Brei, Semmel oder Brod gefüttert wurden.

Am 15. October 1855 wurde die geburtshülfliche Poliklinik zu Jena für die angeblich an lästigem, die Nachtruhe raubendem Brennen und Jucken der Genitalien nebst Schleimfluss leidende Z. in einem benachbarten Dorfe verlangt.